

INTROVISION

„A simple concept: choose three words which came to you by chance or as a result of deep thoughts. It doesn't matter. Just put the words into Google's picture search, filtered by size and rights of use. The search engine will give you a bunch of pictures with no correlation. Choose about ten pics you like, load them to Photoshop and play around until you find the insanity that makes you happy!“ (derRaum.com, September 2014)

Die digitalen Collagen der Serie INTROVISION entstanden im Rahmen des oben angedeuteten Konzeptes innerhalb weniger Wochen im Spätsommer/Herbst 2014.

Die Auswahl der Wörter, die in die Suchmaschine von Google eingegeben wurden, erfolgte aus der vorgetäuscht naiven Annahme, dass bei einer bestimmten Wortkombination Bilder angezeigt würden, die in irgendeiner Weise den Wörtern entsprächen. Fast immer jedoch wurde ich von der Bildausbeute überrascht. Ich fand hauptsächlich Bilder, deren Inhalt einem weit entfernten Bedeutungskosmos oder Kontext entsprangen.

Die Ausgangsidee, das sozusagen ungeborene Bild, das in meiner Vorstellung zu einer bestimmten Begriffsgruppe a priori existiert, emergieren zu lassen, wurde also durch den Suchalgorithmus von Google in völlig andere Bahnen gelenkt. Die Vorgabe lautete: Gebe maximal drei Wörter ein und wähle aus dem ausgeworfenen Bildmaterial das aus, was interessante Collagen verspricht.

In dieser einfachen Vorgabe sind einige ausschlaggebende Ebenensprünge verborgen. Am Anfang steht eine semantische Suche, gefolgt von der freudigen Akzeptanz einer völlig disparaten Bildausbeute und eine Auswahl, die nach ästhetischen Gesichtspunkten und im Hinblick auf die gute Weiterverarbeitbarkeit auf Pixelebene getroffen wird. Zur digitalen Bildverarbeitung gehören „Ebenen“ nämlich essentiell zum Workflow: Pixelverbände, die das „Bild“ konstituieren, werden getrennt und auf andere Layer verschoben. Schlussendlich wird das Material wieder auf eine Hintergrundebene zurückgeführt und in seiner Funktion als „Bild“ repräsentiert es zwangsläufig wieder eine „Realität“.

Diese Ebenensprünge können getrost vollzogen werden in dem Vertrauen auf eine grundlegende Fähigkeit oder Bedingung des menschlichen Gehirns: Mustererkennung. Selbst in einem definitiv sinnfreien Bildraum wird das Bewusstsein ein semantisches Feld aufspannen. Ich behaupte sogar, dass disparate Inhalte das Bewusstsein „erweitern“: in dem Moment, in dem wir etwas Ungewöhnliches wahrnehmen, kommunizieren unsere Neuronen auch ungewohnt. Wie schon Max Ernst richtig bemerkte: „Ce n'est pas la colle qui fait le collage.“

Wichtig ist in diesem Prozess die extrovertierte Suche, die mit dem schnellen „Zappen“ durch Hunderte von Fernsehprogrammen verglichen werden kann. Es ist der Versuch, das Weltganze in sich aufzunehmen. Am Ende steht eine INTROVISION, die mit Projektoren wieder in die Welt zurück geworfen wird.

Stefan Zöllner, November 2014